



Trotz

Arbeitsmaterial

Zornig, trotzig, aggressiv?

In den letzten Jahren beherrscht ein Thema die Medien immer mehr: „Gewalt“, in all ihren Spielarten. Erschreckenderweise wird Gewalt unter Kindern auch verstärkt wahrgenommen. Wie gehen wir als Eltern nun mit einem Kind um, das Bauklötze durch die Gegend schleudert oder die Spielkameraden kratzt und beißt? Werden solche Kinder später „Schlägertypen“ oder fördert sie „Trotz“ sogar in ihrer Entwicklung?

Kleine Kinder

Zwischen 1,5 bis ca. 3 Jahren durchleben unsere Kinder eine schwierige Entwicklungsphase – die „Trotzphase“. Viele Eltern erleben ihre süßen Unschuldsgeliebten jetzt das erste Mal als tobende Wesen, die sich im Supermarkt am Boden wälzen. Warum plötzlich diese Verwandlung? Um unsere Kinder verstehen zu können, ist es wichtig, ein wenig über die Ursachen und Hintergründe ihres Verhaltens zu wissen. Je mehr wir wissen, desto besser werden wir auch damit umgehen können. Umso gelassener werden wir reagieren und das ist sehr wichtig, wie wir noch hören werden.

Wozu ist also diese Trotzphase gut?

Wenn aus dem Baby ein Kleinkind wird, begibt sich das Kind nicht nur auf die Suche nach immer neuen Abenteuern, sondern auch auf die Suche nach seiner eigenen Persönlichkeit, nach seinem eigenen Willen. Es beginnt sich gegen uns Erwachsene zu wehren, weil es erforschen möchte: „Wer bin ich eigentlich?“ Trotzphasen sind also eigentlich Phasen der Stärkung der kindlichen Persönlichkeit. In diesem Licht betrachtet sind sie äußerst positiv für unser Kind - denn starke Kinder, das wollen wir doch alle. Auch wenn wir diesen kleinen Zornbinkel manchmal auf den Mond schießen könnten.

Wenn unsere Kinder in dieser Zeit auch sehr stark nach Selbständigkeit streben, so ist der Wunsch nach Geborgenheit in unseren Armen noch immer ebenso groß. Das sollten wir nicht übersehen, wenn wir wieder mal das Gefühl haben, sie wollen uns nur zur Weißglut bringen mit ihrem Trotz. Ich erinnere mich noch gut an den ersten Trotzanfall unseres Ältesten. Ich war hochschwanger mit unserem zweiten Kind und weigerte mich, ihn auf den Arm zu nehmen, weil ich starke Rückenschmerzen hatte. Daraufhin brüllte und tobte unser, bis dahin sanftmütiges, Kind eine geschlagene halbe Stunde. Der Trotzanfall endete schließlich in meinen Armen, wo er stehend einschlief. Immer wieder haben wir so bei unseren Kindern bemerkt, wie sehr sie uns brauchen, wenn die große Wut vorbei ist.

Einen Auslöser für Trotzanfälle habe ich mit diesem Beispiel auch schon erwähnt. Wenn unser Kind etwas möchte und wir ihm, im Moment, diesen Wunsch nicht erfüllen können. Dass man Pläne auch verschieben kann, lernen Kinder erst langsam mit ca. vier Jahren. Bis dahin ist es für sie ziemlich uneinsichtig, warum sie den Legoturm nicht jetzt fertigbauen, sondern mit der Mama zum Arzt gehen sollen. Stellen wir uns einmal vor, wir bekommen zu Weihnachten eine funkelneue Bohrmaschine oder Küchenmaschine geschenkt. Da kann es auch für einen Erwachsenen schwer auszuhalten sein, wenn man nicht mal auf das kleinste Knöpfchen drücken darf. Unseren Kindern geht es an manchen Tagen ständig so. Endlich haben sie es geschafft sich alleine auf ihren zwei Beinen fortzubewegen, plötzlich entdecken sie tausend interessante Dinge im ganzen Haus. Wenn sie aber voller Abenteuerlust darangehen, unsere Waschmaschine oder die Stereoanlage auszuprobieren, steht plötzlich ein Großer da und erklärt ihnen energisch, dass er damit nicht einverstanden ist. So betrachtet ist es schon verständlicher, dass unsere Kinder irgendwann die große Wut bekommen und bei einem Trotzanfall ausrasten.

Das darf ich/darf ich nicht - Das kann ich/kann ich nicht

*Trotzphasen sind
also eigentlich
Phasen der Stär-
kung der kind-
lichen Persön-
lichkeit.*

Hier haben sie die Erfahrung gemacht – „Das darf ich und das darf ich nicht.“ Eine andere Erfahrung, die sie in diesem Alter ebenfalls ständig machen ist: „Das kann ich und das kann ich noch nicht.“ Auch das ist ein beliebter Auslöser für Trotzanfälle. Es ist aber auch manchmal zum Verrückt werden. Gestern ging der Schuh doch ganz leicht zum Anziehen und heute will er überhaupt nicht auf den Fuß. Einmal hält der Duploturm ganz toll und dann wieder wollen die Steine sich überhaupt nicht so zusammenbauen lassen, wie es sich der kleine Architekt ausgedacht hat. Diese Spannung von Erfolg und Misserfolg ist manchmal schwer auszuhalten. Das geht ja eigentlich auch jeder Hausfrau so, wenn ein Kuchen einmal gelingt und das nächste Mal furchtbar speckig wird. Meist hat man dann auch noch Gäste. Aber wir haben gelernt, mit dieser Spannung umzugehen und wälzen uns eben nicht mehr schreiend vor Wut vor unserer Gästeschar.



Trotz

Arbeitsmaterial

Gleichzeitig käme uns aber hier auch nie der Gedanke, dass wir andere mit diesem Wutanfall ärgern wollen. So ist es auch bei unseren Kindern, man könnte vielmehr sagen, die Sicherungen brennen durch. Kinder sind während eines Trotzanfalles auch nicht ansprechbar; ja, manche halten es auch nicht aus, berührt zu werden. Sie müssen erst lernen mit diesen Gefühlen umzugehen und brauchen unsere Hilfe dazu.

Wie gehen wir nun am Besten damit um?

Oberstes Gebot – bleiben wir, soweit es nur irgendwie möglich ist, gelassen. Einem Trotzkind hilft es überhaupt nicht, wenn auch wir in Wut geraten und es anbrüllen. Und helfen wollen wir unseren Kindern doch schließlich.

Uns hat in diesen Situationen geholfen, auch unsere eigene Wut und Hilflosigkeit einfach in den Krug zu schenken. „Kraftvoll mittendrin“ – Ich fühle mich gar nicht gut. Ich bin jetzt von dir als Erzieher gefordert, guter Gott. Du traust mir zu, diese Situation zu bewältigen und meinem Kind zu helfen. Ich atme durch und schenke dir, dass ich jetzt für mein Kind da bin. Und ich schenke dir auch meine eigene Wut, damit sie mir nicht mehr im Weg steht.

Seien wir uns immer bewusst – Unser Kind will uns mit diesem Trotzanfall nicht ärgern! Es ist für das Kind genauso anstrengend diese Wut zu durchleben, wie für den nebenstehenden Erwachsenen. Wir geben unseren Kindern einen großen Spielraum. Es ist ja wirklich keine Überlebensfrage, ob sie einen grünen und einen roten Socken anziehen, oder im Sommer mit Winterstiefeln laufen. So vermeiden wir ständige Konflikte und helfen unseren Kindern gleichzeitig für das Leben zu trainieren und sich später einmal leichter von uns zu lösen. Wenn wir aber Grenzen setzen, dann halten wir diese Grenzen auch konsequent durch.

Das Ziel vor Augen

Kinder, die trotzen dürfen, werden starke Kinder. Wenn P. Kantenich, der große Pädagoge, uns sagt: „Wir verdanken eigentlich den zu Erziehenden viel mehr als sie uns.“, dann haben wir das in unserem Alltag bestätigt gefunden. Trotz lehrt uns Eltern eine Menge an Selbstbeherrschung, Loslassen und auch Schmunzeln über uns selbst. ☆

*Einem Trotzkind
hilft es überhaupt
nicht,
wenn auch wir
in Wut geraten
und es anbrül-
len.*



Ausschnitte aus einem
Vortrag von
Maria & Willi Hafellner,
Familientrainer

Eheteamfragen:

- ☺ Wie geht es dir mit unserem Trotzkopf?
- ☺ Was hast du für Gefühle und Emotionen, wenn er/sie so spinnt?
- ☺ Wie wollen wir gemeinsam vorgehen?
- ☺ Was braucht unser Kind, wenn es zornig ist?

